



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 4. Die neuern Entdeckungen in der Gegend von Ninive

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

derjenige Vortheil gezogen werden, den ein heisses Klima wünschenswerth macht. Aus solchen Verhältnissen entwickelten sich hier vollständig dieselben Erscheinungen, welche das jährliche Uebertreten des Nils bei den Aegyptern hervorgerufen hatte.

§. 3. Bildende Kunst der Babylonier.

Ueber die bildende Kunst der Babylonier ist ebenfalls wenig Bestimmtes zu sagen. An den Backsteinmauern, wie an denen der alten Königsburg von Babylon, sah man Reliefs, wahrscheinlich von Stucco, die mit bunter Farbe geschmückt waren. Die Götterstatuen, zum Theil kolossal, bestanden aus edlen Metallen, Gold und Silber, welche über einen hölzernen Kern gezogen waren; ausser den obengenannten Werken des Baal-Tempels werden ebendasselbst, in andern Berichten, auch noch andere Götterfiguren erwähnt, die mit phantastischen Thierfiguren in Verbindung standen. Von Steinbildern wird seltener gesprochen; an einigen, in den Ruinen von Babylon gefundenen Resten solcher Art, Thierfiguren enthaltend, wird bei der Strenge des Styles die Sorgfalt der Arbeit gerühmt.¹ Am Häufigsten wird der geschnittenen Edelsteine gedacht, und solcher hat sich auch bereits eine beträchtliche Anzahl gefunden; sie dienten theils zum Siegeln, theils als Amulete. Die letzteren, von denen wir die meisten Beispiele besitzen, haben eine Cylinderform; sie sind der Länge nach durchbohrt und auf der Cylinderfläche mit eingegrabenen Darstellungen versehen, welche theils göttliche, theils menschliche, thierische oder phantastische Gestalten, häufig mit einander im Kampfe begriffen, enthalten. Die Arbeit an diesen Cylindern ist von sehr verschiedenem Kunstwerth, insgemein aber macht sich an ihnen ein offener Sinn für die körperliche Form bemerklich. — Neben diesen Arbeiten ist auch der zierlich geschnitzten Stockknöpfe zu gedenken, welche ebenfalls in grösster Masse gearbeitet wurden, da jeder Babylonier, wie seinen Siegelring, so auch seinen Stock trug. — Endlich scheinen die gewebten Teppiche einen Haupttheil der babylonischen Kunst gebildet zu haben. Auf ihnen sah man wundersam phantastische Gestalten dargestellt. Sie dienten sowohl zum Schmuck der Tempel und selbst der Götterbilder, als auch zum Luxus des Privatlebens.

§. 4. Die neuern Entdeckungen in der Gegend von Ninive.

Seit einigen Jahren sind nun auch in der Umgegend von Mossul am Tigris, wo man schon lange die Trümmer des alten Ninive vermuthet hatte, höchst bedeutende Trümmer ausgegraben worden, welche uns einen bisher unbekanntem Styl der Sculptur vor Augen

¹ Ob der Styl völlig identisch ist mit dem der Denkmäler von Ninive (S. die folg. §.), vermögen wir vor der Hand nicht zu bestimmen.

führen.¹ Die Entstehungszeit derselben wird so lange vollkommen dunkel bleiben, bis die sehr zahlreichen Keilschriften entziffert sein werden; doch lässt sich einstweilen mit Sicherheit auf eine Epoche schliessen, welche der persischen Eroberung von Mesopotamien (VI. Jahrh. v. Chr.) voranging. Die Oertlichkeiten sind: der Flecken Nunia, gegenüber von Mossul auf dem östlichen Ufer des Tigris; das Dorf Chorsabad, fünf Stunden von Mossul; das unweit davon gelegene Dorf Nimroud; das chaldäische Dorf Malthai und das Kurdendorf Bawian, letzteres etwa 15 Stunden von Mossul.

Welche der genannten Stellen die Ruinen des alten Ninive in sich schliesse, ist noch nicht ausgemittelt. Nunia ist über einer alten Trümmerstadt gebaut, welche ein unregelmässiges Parallelogramm von etwa 10000 Schritten Umfang bildet, bis jetzt aber noch nicht durchforscht ist. Dagegen sind in Chorsabad die reichsten und merkwürdigsten Alterthümer zu Tage gefördert worden, welche vor der Hand zugleich die einzigen sind, wovon genügende Abbildungen und Abgüsse existiren.

Es fand sich ein Gebäude vor, dessen Bestimmung und ursprüngliche Gestalt noch immer ein Räthsel sind; nach der jetzt vorwaltenden Ansicht war es ein Königspalast. Derselbe erhob sich, ähnlich wie mehrere babylonische Bauten, auf einer hohen Terrasse, nur dass diese hier nicht bloss aus Backsteinen besteht, sondern mit einer Strebemauer von Quadern eingefasst ist, wozu das nahe Gebirge das Material lieferte. Das Gebäude selbst scheint aus mehreren Höfen oder Gemächern mit Durchgängen bestanden zu haben, sämmtlich in rechtwinklichen Formen, übrigens von verschiedenster Grösse und nicht durch blossen Mauern, sondern durch bedeutende, mit Erde und Backstein ausgefüllte Zwischenräume geschieden. Grosse, fussdicke Platten von Kalkstein, mit Reliefs und Keilschriften über und über bedeckt, bilden die Wände; hinter denselben finden sich Mauern von Backstein. Ob diese Räume und welche davon jemals bedeckt gewesen, ist ungewiss; bedeutende Brandspuren lassen es wenigstens hie und da vermuthen. Der

¹ Nunia wurde zuerst genauer untersucht von Rich (*Narrative of a residence in Koordistan and on the site of ancient Nineveh*, by A. J. Rich, London 1836, 2. vol.); Chorsabad seit 1843 von P. E. Botta, welcher zuerst auf eigene Rechnung, dann im Namen der französischen Regierung die wichtigsten Ausgrabungen vollführte; die übrigen Stellen von Rouet, dem Nachfolger Botta's im franz. Consulat zu Mossul, und von den Engländern Layard und Rawlinson. — Literatur: Botta's Briefe im *Journal asiatique* 1843 u. 1844; *Revue archéologique* 1844, S. 213 u. ff.; sodann Augsb. Allg. Ztg. 1846, Beilagen 30, 41, 120; Kunstblatt a. m. O., bes. 1846, No. 31 (von Walz) und No. 60. — Angefangenes Prachtwerk, noch ohne Text: *Monument de Ninive, découvert & décrit par Mr. P. E. Botta, mesuré et dessiné par M. E. Flandin*, Paris, bis jetzt 18 Lief. — Von Chorsabad sind gegenwärtig alle wichtigern Sculpturen nach Paris gebracht worden, wo sie demnächst ihre Stelle im Louvre finden sollen.

Fussboden und die Unterlage der Wandplatten sind durchgängig von Backstein. Das Ganze scheint kaum jemals bewohnbar gewesen zu sein, wenn man nicht einen verloren gegangenen Ueberbau annimmt. Der wichtigste Raum ist ein grosser oblonger Hof oder Saal, dessen zwei Haupteingänge mit je zwei kolossalen, aus der Mauer hervortretenden Halbstatuen von Stieren mit Menschenköpfen versehen sind, die einzigen bedeutenden Beispiele freier Sculptur, während alles Uebrige nur in Relief gearbeitet ist. Die ganze Anlage hat im Verhältniss zu dem sehr entwickelten Style des Plastischen etwas höchst Primitives; von Säulenbau ist bis jetzt keine Spur vorhanden; auch an den Wänden ist keinerlei architektonische Gliederung zu erkennen. Die Anordnung der Reliefs lässt sogar auf einen directen Mangel an architektonischem Gefühl schliessen, indem dieselben zwei Reihen über einander bilden, welche durch breite Streifen mit Inschriften von einander getrennt sind. Hievon machen nur einige kolossale Reliefgestalten eine Ausnahme, indem sie die ganze Höhe der Wand in Anspruch nehmen.

Die Reliefs treten beträchtlich mehr aus der Fläche hervor, als die ägyptischen. Die Höhe der Figuren beträgt, abgesehen von jenen Kolossen meist nur etwa drei Fuss. Von einer polychromatischen Bemalung sind noch hin und wieder rothe und blaue Spuren sichtbar, auch scheinen die Inschriften mit Kupfer oder einer andern Metallmasse ausgelegt gewesen zu sein. Ueber den Inhalt der Darstellungen lässt sich jetzt nur so viel sagen, dass derselbe theils religiöser und ceremonieller, theils und hauptsächlich historischer Art ist. Eine Menge einzelner geschichtlicher Ereignisse sind, bisweilen mit Wiederholungen, an allen Wänden dargestellt; man sieht Krieger, welche zu Fuss, zu Pferde und zu Wagen kämpfen, Festungen von zwei bis vier Mauern mit Zinnen und Thürmen übereinander,¹ welche mit Maschinen berannt, mit Leitern erstiegen, mit Fackeln in Brand gesteckt werden, die Belagerung einer Stadt auf einer Insel; Schiffe zur See, u. dgl. Die verschiedenen Stände und Völker sind durch die Kleidung, theilweise selbst durch die Physiognomie deutlich unterschieden; Gefangene sind durch Fesseln kenntlich gemacht; Getödtete liegen nackt auf der Erde. Ausserdem lassen sich Opfer, Processionen, Friedensschlüsse (?), Jagden u. dgl. und von mythologischen Gegenständen, ausser den schon genannten Stieren mit Menschenköpfen, auch Menschen mit Vogelsköpfen und Flügeln, an einem Eingang endlich zwei kolossale männliche Gestalten erkennen, welche Löwen in ihren Armen erdrücken. (Die Sculpturen von Malthai und Bawian zeigen, ausser den auch in Chorsabad vorkommenden Gegenständen, noch

¹ Man wird dabei ebensowohl an den babylonischen Pyramidenbau mit Absätzen, als an *Herodot's* Beschreibung von Ecbatana (I, 98) erinnert. Sehr merkwürdig sind die an diesen Festungen vorkommenden Thore mit rundbogiger Ueberwölbung.

Menschengestalten auf Thieren stehend, diejenigen von Nimroud Löwen mit Menschenköpfen und Armen, in welchen sie Blumen und zum Theil Hirsche halten, geflügelte Stiere und Darstellungen von Löwenjagden u. s. w. Der letztgenannte Ort mit seinem kolossalen Palast, welcher einen grossen Saal und sehr viele Zimmer enthalten soll, verspricht eine eben so reiche Ausbeute als Chorsabad. Bei Malthai und Bawian sind die riesenhaften Reliefs in mehreren Reihen über einander an schroffen Felswänden angebracht.)

§. 5. Styl der assyrischen Plastik.

Dem Style nach sind diese Arbeiten offenbar eine höchst bedeutende Vorstufe der persischen, welche zwar in mehr als einem Betracht dieselben übertreffen, in andern Dingen sie aber nicht erreichen. Wir sehen hier nicht blos abstracte, zum Symbol gewordene Ceremonien, sondern eine grosse Anzahl einzelner historischer Thatsachen in verhältnissmässig sehr freier, den Raum wohl ausfüllender Composition dargestellt. Die Hauptfiguren geberden sich mit würdevoller Ruhe; in andern, namentlich in den gemeinen Kriegern, ist die heftige Bewegung oft sehr glücklich zur Erscheinung gebracht, während die Miene vollkommen ruhig bleibt. Zunächst zeigt sich ein vortheilhafter Unterschied von den ägyptischen Sculpturen in der Vermeidung des Parallelen; wo mehrere Figuren in ähnlicher Beschäftigung hinter einander stehen, laufen ihre Umrisse und Bewegungen doch nie in gleichen Linien, auch sind sie meist durch ungleiche Entfernungen geschieden, so dass sich die Abwechslung und der Contrast schon als künstlerisches Princip geltend macht. Die Figuren stehen insgemein auf einer Linie, welche indess nicht der untere Rand des Bildes, sondern der Beginn eines durch Zackenlinien u. dgl. angedeuteten Fussbodens ist, der gleichsam einen untern Fries bildet; in den Schlachtenreliefs pflegt derselbe mit nackten Leichen von kleinerem Maasstab bedeckt zu sein.

Eine Verschiedenheit der Körpergrösse zwischen Herrschern und Untergebenen, Siegern und Besiegten ist zwar auch sonst mehrfach bemerkbar, aber lange nicht so auffallend, wie in den ägyptischen Bildwerken ähnlicher Gattung. Hie und da, z. B. in den Belagerungsbildern, wo der Gegenstand in verhältnissmässiger Ferne liegt, hat der verkleinerte Maasstab der Angreifer und Vertheidiger von vorn herein seine Berechtigung. — Einzelne dieser Reliefs stehen in der lebendigen Combination der Motive selbst griechischen Arbeiten parallel, so namentlich einige Schlachtbilder, in welchen die Reiter und die Maulthiere der Streitwagen die Besiegten zu Boden treten u. dgl. Als Besonderheit ist die wunderliche Stellung der Bogenschützen anzuführen, welche, meist halb knieend, ihre Pfeile rückwärts loszudrücken scheinen. Dass man es durchgängig mit Absicht vermieden hat, die Körper durch gerade Linien, z. B. vorgehaltene